

Vierbeinige Helfer schärfen ihre Spürnasen

Ein ganz besonderes Trainingsgelände hat die Spürnasen der Rettungshundestaffel der Feuerwehr Ulm in Bernstadt erwartet: Die Gemeinde stellte den Rettern ein Abbruchgebäude in der Platzgasse zur Verfügung.

AMREI GROSS

BERNSTADT ■ Jahr für Jahr werden in Deutschland rund 100 000 Menschen als vermisst gemeldet. Viele von ihnen haben sich verlaufen, sind orientierungslos, in emotionalen Ausnahmesituationen, bekamen beim Waldspaziergang gesundheitliche Probleme oder haben nach einem Unfall den Ort des Geschehens im Schock verlassen. Die meisten von ihnen haben eines gemeinsam: Sie befinden sich in einer unter Umständen lebensbedrohlichen Situation, aus der sie selbst keinen Ausweg finden können. Auch wenn Menschen in Folge von Gebäudeeinstürzen oder Lawinenabgängen verschüttet wurden, ist höchste Eile geboten.

In Momenten wie diesen werden Rettungshunde zu Lebensrettern. Seit 1975 bildet die BRH-Rettungshundestaffel Ulm, eine Abteilung der Feuerwehr Ulm und dem Bundesverband Rettungshunde (BRH) angeschlossen, im Ulmer Donautal flauschige Spürnasen für die Region aus. „Ein einziger Rettungshund ersetzt im Flächeneinsatz mühelos eine Suchkette aus bis zu 80 menschlichen Einsatzkräften“, weiß Ausbildungsleiter Eugen Glocker. In den Trümmern spürten die Hunde Verschüttete noch in Tiefen von mehreren Metern



Gefunden! Rettungshündin Kira hat in einer alten Truhe auf dem Dachboden Rettungshundeführerin Agnes Brenner aufgespürt. Neben dem Versteck steht ihre Kollegin Ute Leschik.

FOTO: Amrei Groß

auf. Der Weg zum einsatzfähigen Rettungshundeteam ist lang. Zwei bis drei Jahre dauert die Ausbildung; während dieser Zeit drücken Hund und Herrchen oder Frauchen gemeinsam die Schulbank. Am Ende steht die Rettungshundeprüfung in der Fläche für Suchen im Gelände beziehungsweise in den Trümmern für die Suche nach verschütteten Menschen in Folge von Gebäudeeinstürzen.

Auch bereits einsatzfähige Teams müssen ihre Leistungsfähigkeit Jahr für Jahr in einer erneuten Prüfung unter Beweis stellen. Regelmäßiges Training

in immer neuen Umgebungen ist daher unerlässlich. Am Mittwoch und Freitag bot sich der Staffel eine ganz besondere Übungsgelegenheit: Die Gemeinde Bernstadt stellte den Rettern ein Abbruchgebäude in der Platzgasse zur Verfügung und machte den Rettungshundeführern damit eine große Freude. Denn während bröckelnde Mauern und verlassene Räume für die meisten Menschen wenig attraktiv sind, bringen sie Glocker und seine Schützlinge ins Schwärmen. Der Ausbildungsleiter spricht von „einem El Dorado für die Rettungshundeausbildung“

und entdeckt mit geübtem Auge Dutzende kniffliger Versteckmöglichkeiten: In völliger Dunkelheit im alten Gewölbekeller. Hinter kleinen, verschließbaren Luken in der Wandverkleidung. In massiven Truhen und Schränken, unter Decken, im über schmale Stiegen erreichbaren Dachgeschoss.

Neun seiner insgesamt knapp 30 Rettungshunde und Rettungshunde in Ausbildung stellt Glocker an beiden Trainingstagen in Bernstadt auf die Probe – und war mit den gezeigten Leistungen überaus zufrieden. „Die Suche in Gebäuden

stellt eine Schnittstelle zwischen der Arbeit in der Fläche und der Arbeit in den Trümmern dar“, sagt er. Wie in den Trümmern ist eine vermisste Person in der Gebäudesuche für den Hund unter Umständen nicht direkt zugänglich, etwa, weil sie sich gezielt versteckt. In diesem Fall müsse der Hund seinem Hundeführer „den Punkt der stärksten Witterung“ verweisen: Die Stelle, an der es am meisten nach Mensch riecht. Trotz der Nähe zur Trümmerarbeit kommt es aber gerade in Flächeneinsätzen regelmäßig zu Gebäudesuchen – nämlich immer dann, wenn unklar ist, ob eine vermisste Person ein Gebäude tatsächlich verlassen hat oder wenn die Einsatzkräfte während ihrer Suche in Wald und Feld auf Hütten, Gartenlauben oder landwirtschaftliche Gebäude stoßen. Egal aber, wo und warum gesucht wird: Für die Hunde ist die Arbeit in vier Wänden stets eine Herausforderung.

Schwierige Übung

„Die Entwicklung und Verbreitung von Witterung in Gebäuden ist mit nichts zu vergleichen“, sagt Glocker. Öffnungen, Leitungsschächte und Kamine sorgen für Verwirbelungen, zudem müsse der Hund die menschliche Witterung im Gebäude aus einer Vielzahl von Gerüchen herausfiltern. Übungen wie jene in Bernstadt erachtet Glocker für die Ausbildung einsatzfähiger Rettungshunde daher als unverzichtbar. Bernstadts Bürgermeister Oliver Sühring war hier gerne behilflich: „Wenn wir mit einem leerstehenden Gebäude die Möglichkeit haben, die Rettungshundestaffel zu unterstützen, machen wir das selbstverständlich gerne.“